

theologische Spielerei, sondern das ernste Anpacken einer pastoralen Zeitnotwendigkeit, über die die Diskussionen unbedingt weitergeführt werden sollen.

Linz a. d. D.

Franz Vieböck

**Anleitung zum innerlichen Gebet.** Mit einer neuen Art von Betrachtungen. Von Johannes Crasset S. J., übersetzt von Herm. Zurhausen S. J. Neu herausgegeben von Jakob Philippi S. J. 3. Auflage. (190.) Kevelaer, Verlag Butzon & Bercker. Ganzleinen DM 2.95.

Das kleine Bändchen hat eine Neuauflage wahrhaft verdient. Diese Anleitung, die vor dreihundert Jahren für Männer in der Großstadt verfaßt worden ist, wird vielen Mut machen, es mit dem innerlichen Gebet zu versuchen; den Fortgeschrittenen gibt es prächtige Winke, die Schwierigkeiten des Gebetslebens zu meistern. Einfachheit, Sachlichkeit, Kürze zeichnen die Darstellung aus. Man möchte das Büchlein mit den angefügten „Betrachtungen“ nicht nur in die Hände strebender Laien, sondern auch — an Stelle mancher allzu weitschweifiger „Betrachtungsbücher“, die auch ein Hindernis des freien, lebendigen, innerlichen Betens sein können — in die Hände vieler Ordensleute wünschen.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

**Der Mensch zu Gott.** Exerzitienvorträge. Von P. Peter Lippert S. J. (358.) München, Verlag Ars sacra. Leinen geb. DM 12.80, brosch. DM 9.40.

Das Buch enthält die Niederschrift von fünftägigen Exerzitien für Lehrerinnen, die P. Lippert gehalten hat. Es ist also nicht geschriebenes, sondern gesprochenes Wort des großen Menschenkenners und Menschenfreundes. Vielleicht läßt uns dieser Umstand einen noch tieferen Blick in seine Gedanken und in sein Herz tun. Aus dem gleichen Grunde müßte das Buch aber nicht nur gelesen, sondern betrachtet und beherzigt werden, um seinen ganzen Reichtum zu zeigen. Die einzelnen Vorträge sind überreich an tiefen, bald aufwühlenden, bald beglückenden Gedanken; sie bieten aber auch eine Fülle von praktischen Ratschlägen und Lebensweisheiten des begnadeten Seelenführers. Sind sie auch in erster Linie auf das Leben der erzieherisch tätigen Frau zugeschnitten, so können sie doch jedem strebenden Menschen eine gute Hilfe zum Fortschritt sein.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

**Gigo von Kastell, Tagebuch eines Mönches.** Des Kartäuserpriors Gigo Meditationen. Aus dem Lateinischen übertragen und eingeführt von Paul Alfred Schlüter. (192.) Paderborn 1952, Verlag Ferd. Schöningh. Geh. DM 6.80.

Der von P. A. Schlüter gewählte Titel könnte zur Annahme verleiten, es handle sich um ein Tagebuch im üblichen Sinne. In Wirklichkeit sind es Reflexionen ohne ersichtlichen Zusammenhang, entstanden bei gelegentlichen Begebenheiten, z. B.: Gigo hat im Chor falsch intoniert und sucht sich zu entschuldigen; sein Bischof hat mit dem Grafen Streit; ihn quält das Ungeziefer im Kloster usw. Das Tagebuch steht also auf einer Stufe etwa mit Marc Aurels Selbstbetrachtungen, von dessen stoischer Grundhaltung es sich allerdings durch seine streng christliche Haltung unterscheidet. Entstanden sind diese Aufzeichnungen in den Jahren zwischen 1110 und 1116, also um die Zeit der Ordensgründungen der Zisterzienser, Prämonstratenser, Kartäuser, der geistlichen Ritterorden, aber auch der Irrlehrer wie Tanchelm und Peter de Bruys. Da sie fast 850 Jahre zurückliegen, darf man sie, wenn man einen Nutzen daraus ziehen will, nicht in einem Zuge lesen, denn, wie Schlüter bemerkt: „Gigo will meditiert sein, wie er meditiert hat.“ Manches stammt aus der extremen Weltverachtung des Kartäusers und wird nicht jedem einleuchten, auch besinnlichen Seelen nicht. Auch vermißt man zur Gänze die Erwähnung Mariens, der Eucharistie, der sakramentalen Heiligung. Nur die Taufe wird einmal gelegentlich genannt. Darin unterscheiden sich die Betrachtungen Gigos von den über 300 Jahre später geschriebenen

der Nachfolge Christi, mit der sonst manche Urteile übereinstimmen. Wer sich aber die Mühe genommen hat, das Büchlein Gigos bis zum Schlusse durchzuarbeiten, der wird begeistert sein, wie der Christ als „Gottes Knecht, des Menschen Gesell, der Welt Herr“ eingereicht wird.

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

**Fatima.** Ein Wunder des 20. Jahrhunderts. Von C. Barthas. Übersetzung aus dem Französischen von Ellen Sommer von Seckendorf. (270.) Mit zwölf Bildtafeln und einer Karte im Text. Freiburg 1954, Verlag Herder. Leinen geb. DM 9.80, brosch. DM 7.80.

C. Barthas, Kanonikus in Toulouse, verfaßte mehrere im Ausland weit verbreitete Bücher über das Geschehen in Fatima. Sein „Fátima, Merveille du XXIème siècle“, erschienen bei Fátima Editions in Toulouse, wurde durch die vorliegende Übersetzung dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht. Die sachliche Darstellung empfiehlt das Buch unter den vielen Fatimapublikationen. Es ist geeignet, manche, wenn auch nicht alle psychologischen Hindernisse zu nehmen, die selbst Fatimapilger haben. Zwischen rationalistischer Wunderscheu und hyperfrommer Wundersucht gibt es noch eine Reihe möglicher Geisteshaltungen Fatima gegenüber. Die jahrzehntelange abwartende Haltung der offiziellen Autoritäten, trotz der Aktualität der Wunder und Geheimnisse von Fatima, soll und kann durch Forcierung in Wort und Schrift nicht einfach aufgeholt werden. Übertreibungen schaden der guten Sache immer.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

**Willensschule.** Von J. Lindworsky. Herausgegeben von Hubert Thurn S. J. Fünfte Auflage. (196.) Paderborn 1953, Verlag Ferd. Schöningh. Leinen geb. DM 6.80.

Von lebendigen Idealen angeregt, erwacht in der Jugend vielfach das Bedürfnis nach Selbsterziehung und Willensschulung. Lindworsky ist Wegweiser, nicht bloß für die Jugend, sondern im besonderen auch für die Pädagogie des Lehrers und Erziehers. Als Schüler O. Külpes kommt Lindworsky von der experimentellen Denkpsychologie der Würzburger Schule. Die Willensstärke liegt nach seiner Psychologie des Willens, in der er vor allem auch die experimentelle Willensforschung berücksichtigt, in der Bereitstellung von Motiven. „Findet der Wille das entsprechende Motiv, so ist er zu allem stark genug“ (94). Übung gilt nur dann als erzieherlich, wenn mit ihr ein Motiv beigebracht werden kann. Bloße Nötigung wirkt lähmende Unlustschatten auf die Seele. Im Zeitalter der Selbsttätigkeit und Arbeitsschule hat die Willensschule im Sinne Lindworskys für Jugend und Erzieher doppelte Bedeutung. Dem Herausgeber der fünften Auflage, etwa 15 Jahre nach dem Tode des Autors, müssen wir rechtgeben, wenn er in der Einleitung sagt, daß eine Neurosenlehre und die Lehre von der Lebenskraft, so fruchtbar dies für eine moderne Willenspädagogik wäre, sich schwer in den Rahmen dieses wertvollen Büchleins hätte einfügen lassen.

Linz a. d. D.

DDR. Alois Gruber

**Das Leben Jesu, den Kindern erzählt.** Von Virginia Paganì. Übertragung aus dem Italienischen von Paula Topf. (168.) Linz 1954, Oberösterreichischer Landesverlag. Pappband S 38.50.

„La storia di Gesù“ ist der Originaltitel dieses von der „Pro Civitate Christiana“ in Assisi herausgegebenen Kinderbuches. Wir kennen die Verfasserin bereits durch ihre Bubengeschichte „Monello“. Für die Übersetzerin dieser „Geschichte Jesu“ ergaben sich gewisse Schwierigkeiten, da die Verhältnisse in Italien und bei uns doch einigermaßen verschieden sind. Sie hat sie mit anerkanntem Geschick durch Anpassung an unsere deutschen Verhältnisse zu meistern gesucht. Die Geschichte vom Leben, Leiden und Sterben Jesu ist in das Leben des Alltags hineingestellt und